

sachgemäße Verständnis der Bibel (G. Lange); Eine bleibende Aufgabe des Religionsunterrichts: Neuinterpretation christlicher Überlieferung für die Gegenwart (P. Schladoth). Damit wird vorliegendes Buch zu einem anregenden Arbeitsbuch, das die Fruchtbarkeit der zum Teil heftig geführten Diskussion über den schulischen Religionsunterricht beweist.

K. Jockwig

*Neue Fürbitten.* Modelle für die Sonn- und Feiertage des liturgischen Jahres. Zusammengestellt von Theodor MAAS-EWERD, Gerd J. MAURER, Hermann REIFENBERG. Regensburg 1971: Verlag Friedrich Pustet. 105 S., Kunstleder, DM 14,80.

Jedem, der mit der Verbreitung und der Feier täglicher Liturgie befaßt ist, mag schon die Anfechtung gekommen sein, es möchte doch nicht so oft Fürbitten geben. Dabei sind Fürbitten theologisch und praktisch eine wichtige Sache, eben weil hier die Gemeinde (nach 1 Tim 2,1f) der Anliegen im weiten Bogen gedenkt und schließlich, weil hier eine Chance besteht, die — zu Recht! — stilisierte Formelsprache der Orationen und der Kanonbitten nach Formulierung, Vortragsweise und Inhalt hart ans Konkrete heranzuführen und so eine Brücke zwischen den Ordinariumstexten der Liturgie und dem Alltag zu schlagen. Und doch stellt sich die genannte „Anfechtung“ öfter ein. Ohne Zweifel könnte aber viel von dem Unbehagen genommen werden, wenn man Funktion und Struktur der Fürbitten besser verstünde und das Bitten dabei stärker betonte. Der vorliegende Band gibt hierzu sehr wesentliche Hilfen. Gewiß, schon die Bände von Holzherr und Steffen (in der neuen Bearbeitung) legten die neue Struktur nach vier Bereichen zu grunde. Und jene Ausgaben haben eine reichere Auswahl, während die hier vorgelegte Sammlung nur die wichtigsten Herrenfeste und die Sonntage berücksichtigt. Dabei fällt hier besonders die wohltuend-nüchterne Sprache auf. Sie liegt zwischen den beiden möglichen Fehlformen: zwischen einer butleeren Hieratik und einer fälschlich für modern gehaltenen Geschwätzigkeit. Insofern sind diese Fürbitten wirklich Modelle sowie auch darin, daß sie nicht in der Maske von Gebeten jemand die Leviten zu lesen versuchen. Genauer zu überlegen wäre freilich, warum alle Fürbitt-Intentionen eines Bearbeiters (und praktisch nur sie) in der zweiten Person der Anrede an Gott formuliert sind: ob ein solcher Turnus (es handelt sich etwa um jede dritte Vorlage) Abwechslung bringt oder nicht vielmehr den Gesamtstil beeinträchtigt; ob bei dieser Art zwischen der Gebetseinladung an die Gemeinde und den Einzelbitten nicht ein Bruch entsteht. Aber es mag durchaus sein, daß die Praxis den Autoren und nicht unserem Einwand recht geben wird. Solch praktische Verwendung aber wünscht man dem Buch gern.

P. Lippert.

SCHÜRMAN, Heinz: *Der Geist macht lebendig.* Hilfen für Betrachtung und Gebet. Freiburg i. Br. 1972: Verlag Herder, Freiburg-Basel-Wien. 163 S., geb., DM 8,80.

Längst hat die historisch-kritische Methode in der Exegese wieder ihr kaum errungenes Führungsmonopol verloren — Aktualisierungen aller Art versuchen immer mehr, jenen Graben zwischen wissenschaftlicher Auslegung und Gemeinde zu schließen und die Beschäftigung mit der Bibel wieder geistlich werden zu lassen. Hier setzt nun auch Schürmann ein. Er legt Betrachtungen zu einigen Perikopen aus dem Johannesevangelium vor. In der Sprache wertvoll und schön, in den spirituellen Gedankenführungen bereichernd. Doch bleibt ein Unbehagen: schon, daß der Vf. die Perikopen den vier Wochen des Ignatianischen Exerzitienbuches zuordnet, weckt leisen Widerstand; hie und da auch, wie er die Texte aufschließt (54; 80 f.). Aber das eigentliche Befremden kam dem Rez. beim Lesen der „Einführung: Weisen geistlicher Schriftlesung“ (15—40). So sehr der Leittext von Guigo von Kastell den Leser fesselt; so positiv auch die Einteilung in die Arten des Lesens (schlichtes, meditatives, betendes und kontemplatives Lesen) samt den Verweisen auf Teresa von Avila ist: wie kann ein Exeget von so hohen Graden wie Schürmann es ist, schreiben: „Jedoch helfen für die unmittelbare geistliche Lesung nicht eigentlich Fachkommentare (dem ist sicher zuzustimmen, d. Rez.), ... auch nicht solche Kommentare, die — von Fachleuten geschrieben — für weitere theologisch fragende Kreise verfaßt sind: helfen wird vor allem eine geistliche Kommentierung ...“ (30)? Von solchem Ansatz scheint es nicht mehr weit zu sein zu den „maigres mamelles du sens litteral“, von denen Claudel gesprochen hatte, und zum Schisma zwischen Exegese und Erbaulichkeit. Glücklicherweise hält sich der Vf. doch nicht an seine Vorsätze, so daß eine Reihe von Textbetrachtungen verantwortet und auf durchdachte Weise zum geistlichen Wort hinhinmündet.

P. Lippert